

drehte sich im Kreis, schneller und schneller. Sie richtete ihren Blick in den Himmel. Das zarte Grün der ersten Buchenblättchen verschwamm vor ihren Augen, das Vogelgezwitscher wurde zu Musik, die ihren wilden Tanz untermalte. Der Wind, der von der Förde kam und auch vor dem Vieburger Gehölz nicht halt machte, fuhr unter ihren Rock und hob ihn an. Zum Glück war sie allein, weit und breit war kein Mensch zu sehen. Luise kicherte, änderte die Richtung, ehe ihr übel werden konnte. Sie schloss die Augen, stellte sich vor, der Wind würde sie mitnehmen, davontragen über das Wasser, weit fort von Kiel, hinaus in die Welt. Sie riss sich die Zopfbänder heraus und ließ ihr Haar fliegen.

Als sie nicht mehr konnte, blieb sie keuchend stehen, sog tief die frische Frühlingsluft ein. Langsam ging sie weiter, und der köstliche Schwindel legte sich. Neben dem Weg breitete sich ein dichter Teppich aus

Buschwindröschen aus, weiße Sterne auf grünem Grund, dazwischen Scharbockskraut und Löwenzahn, gelbe Tupfen neben bemoosten abgebrochenen Ästen. Auch wenn sie Kiel irgendwann verlassen würde – hierher würde sie immer wieder zurückkehren. In ihren Wald auf dem niedrigen Hügel oberhalb der Stadt.

Sie wusste, sie musste nach Hause. Die Mutter hatte ihr aufgetragen, die Strümpfe des Vaters zu stopfen. Nur unter dieser Bedingung hatte sie nicht mit ins Kuhbergviertel zum Sonntagskaffee bei Tante und Onkel gehen müssen. Zu gern hätte sie noch einen Abstecher zu dem Ausflugslokal *Waldwiese* gemacht, um zu schauen, welche Vergnügungen an diesem Tag stattfanden. Sonntags war dort immer viel los, im Sommer, wenn die Abende lang und warm waren, noch mehr als jetzt im Frühjahr. Doch auch zu dieser Zeit gab es Theatervorführungen und Gesang, Tanz und Musik. Zwar nicht für Luise, aber sie liebte es

dennoch, die Menschen zu beobachten, die aus der Pferdestraßenbahn stiegen und zu dem Wirtshaus hinübergingen oder sogar mit eigenen Kutschen vorfuhren. Wie schade, dass sie keine Zeit hatte!

Allerdings würde sie auf dem Weg nach Hause an einer anderen Gastwirtschaft vorbeikommen. Das *Krusenrott* war nicht ganz so groß und prächtig wie die *Waldwiese*, aber auch dort ging es sonntags fröhlich zu. Luise beschleunigte ihre Schritte. Da es bergab ging, verfiel sie ins Laufen, ihre Haare und ihr Rock flogen, und wieder meinte sie, Musik zu hören. Noch einmal drehte sie sich wie im Tanz. Irgendwann würde sie tanzen! In der *Waldwiese* und durchs Leben, auch wenn sie nur die Tochter eines Werftarbeiters war.

Das lang gezogene, weiß getünchte Gebäude des *Krusenrott* kam in Sicht. Im Garten standen Reihen von Tischen und Stühlen bereit, doch es war trotz des sonnigen Wetters

noch zu kühl, als dass schon Gäste draußen gegessen hätten. So blieb Luise nur, durch eines der hohen Fenster in den Festsaal zu spähen. Es war einen Spaltbreit geöffnet. Akkordeonmusik, der Geruch von Butterkuchen, Stimmengewirr und Lachen drangen zu ihr heraus. Gebannt beobachtete sie die Vierergruppe, die am nächstgelegenen Tisch saß. Die beiden Herren tranken schweigend Kaffee, die Damen unterhielten sich. Luise spitzte die Ohren, um ja kein Wort des Gesprächs zu verpassen, während sie ausgiebig die feinen Seidenkleider musterte, eines lindgrün, das andere zartrosa, beide mit langen, bauschigen Ärmeln und Spitzenkragen.

»Und Sie sind im vergangenen Jahr wirklich auf der berühmten *Augusta Victoria* gereist?«, fragte die grün gekleidete Frau.

Die andere nippte an ihrem Likörgläschen und neigte den sorgsam frisierten Kopf. »Allerdings.«

»Oh, davon müssen Sie mir erzählen! Wie ist es an Bord eines solchen Schiffes?«

»Man nennt es nicht umsonst einen Schnelldampfer. Kaum waren wir aus Hamburg losgefahren, waren wir auch schon in New York. Jedenfalls kam es mir so vor. Ich hätte gern noch länger den Luxus an Bord genossen. Das Essen, meine Liebe! Sie können sich nicht vorstellen, was ...«

Hamburg ... Schon dieser Name klang in Luises Ohren nach Freiheit und Abenteuer. Und erst New York! Sie wusste nicht genau, wo das lag, nur dass es einen ganzen Ozean entfernt war.

Ein Kellner trat in Luises Blickfeld und wandte sich in ihre Richtung. Erschrocken hockte sie sich nieder und presste sich an die Hauswand. Hoffentlich hatte er sie nicht bemerkt! Mit einem Krachen schloss sich das Fenster über ihr. Enttäuschung erfasste sie. Sie hätte doch so gern noch länger dem Gespräch